



Wenn Günther Heinz mit seinen Partnern musiziert, dann hat man das Gefühl, es entwickelt sich ein Gespräch zwischen ihnen und dem, was sie sich sagen, erstreiten! Sofort ergießen sie den Extrakt ihrer musikalischen Kolumne in einer Art „fliegendem Klangteppich“ über ihr Publikum und nehmen es mit auf eine Reise in ein Universum der Töne und Geräusche. Wenn man dieser unausgesprochenen Weisung bereit ist zu folgen, dann wird es ein Erlebnis im „Klangraum“, die Musiker wecken im Zuhörer Gedanken und Emotionen. Das Individuum wird Improvisator seiner eigenen gedanklichen Bilder, und seine Seele erhält eine neue Form der Nahrung. Sie entwickeln Geschichten aus Klang, wie in einem Zeitraffer, für sich und den Zuhörer, das Ziel ist die Erforschung und Entdeckung von Klängen und kontrastreichen Strukturen. Es ist die Form der spontanen Komposition in einem gedanklich vorgegebenen Rahmen, es ist der permanente Einklang mit dem musikalischen Partner. Ihre gemeinsame Improvisation ist mehr als eine musikalische Übersetzung. Alles vollzieht sich im direkten Sinne der „frei improvisierten Musik“, als „instant composing“ (Misha Mengelberg). Durch Zwiesprache verwandeln sie ihre Elemente, aus „Klangraum“ wird „Raumklang“.

Ertrinkende Posaunen – „drowning by trombones“ – Schattierungen lösen sich auf und entwickeln sich zu klaren Strukturen, so als könnte man danach greifen. Festhalten kann man sie aber nicht, eben war das Erlebnis „Klang“ berauschend, doch im nächsten Moment verflüchtigt es sich, gibt Raum für neues Erleben, eine fiktive Geometrie der Gefühle entsteht. Sein Projekt „drowning by trombones“ (feuchtes Element auch im wörtlichen Sinne) ist eine Arbeit mit dem Berliner Elektroniker Andre Bartetzki, gemeinsame Aufnahmen gab es in den „Toskana Thermen“ in Bad Schandau und Bad Sulza. Der elektronisch bearbeitete Klang von Posaune und Flöte (beides von Günther Heinz gespielt), mit einem speziellen Lautsprechersystem unter Wasser geleitet, wird von den schwimmenden Zuhörern dort vernommen. Ein Höhepunkt, mit seiner „Unter-Wasser-Posaune“ steigt Günther Heinz ins entspannende Nass und erkundet die dort möglichen Klänge. Fast nebenbei entstand „TOSCANA water trombone“, ein Film des Medienkünstlers Jo Siamon Salich. In 2013 plant Günther Heinz sein „drowning by trombones“ mit dem isländischen Musiker und Komponisten Gunnar Kristinsson, der unzählige Gongs, Steine, Hölzer... bespielt.

Ursprünglich strebte Günther Heinz nach einer beruflichen Kopplung von Mathematik (1983 promovierte er) und Musik (Studium in Dresden und Berlin), z. B. in der Akustik oder Musiktheorie hätte es sein können. Das Angebot von Hannes Zerbe 1987, in ein Projekt

„drowning by trombones“

Posaunist und Komponist

Günther Heinz

im „feuchten“ Element

einzu steigen, forderte seine Entscheidung „mit dem Jazz zu leben“ und die Mathematik als Existenz beruflich zu verlassen. Das entstehende beruflich „freie“ Feld war natürlich eine Verlockung. Dafür hat er die sprichwörtliche „Unsicherheit“ des freiberuflichen Musikers gerne in Kauf genommen. 1992/93 wirkte er als Gastkomponist am Elektronischen Studio der Musikakademie Basel, das dort entwickelte Konzept „The Wetware Trombone“ wird spätestens nach dem Erscheinen der gleichnamigen CD beim Schweizer

das Spiel in speziellen Räumen, wie etwa Kirchen, unterirdischen Hohlräumen, ja sogar unter Wasser, es sind Erkundungen neuer Klangräume. Der Dresdner Musikjournalist Mathias Bäumel erhebt „The Wetware Trombone“ zu einem Markenzeichen von Günther Heinz. Konzertreisen führen ihn damit von Stavanger bis Malta und von Moskau über New York und Florida auch nach Vancouver.

1992 in Berlin von ihm gegründet, organisiert er als künstlerischer Leiter jährlich das „Festival Frei Improvisierter Musik“ in Dresden.

Günther, man kann sagen, „frei improvisierte Musik“ hat mittlerweile schon eine Tradition, und du bist Protagonist dieses Genres. Was erlebt der Besucher bei Günther Heinz?

Mein Anspruch ist der, dass jedes Konzert ein Experiment ist, eine Forschungsaufgabe, für mich als Musiker als auch für den Zuhörer. Das Idealeergebnis wären Konzerte, in denen ich musikalisch, emotional und von der Erkenntnis her Neues entdecke und das an den Zuhörer nicht nur weitergebe, sondern dem Zuhörer ermögliche, seine eigenen Entdeckungen zu machen, dabei können seine ganz andere sein als meine. Mit dem Zuhörer ist es so, dass ich mich ihm zuwende, das heißt ihm die Möglichkeiten gebe, den Dingen, die da geschehen, zu folgen. Meine Verantwortung ist es, den Schlüssel anzubieten, Gefühle und Sichtweisen zu öffnen.

Ist bei dir ein Projekt System, Zufall oder ist es das sogenannte „offene“ Kunstwerk?

Meine Ausgangsbasis ist nicht unbedingt Umberto Eco, wenn du darauf mit deiner Frage anspielt, jedoch die Herangehensweise an die Kunst ist ähnlich. Für mich ist das „offene“ Kunstwerk eigentlich seit langer Zeit das sympathischste. Es ist nicht in sich geschlossen sondern in Bewegung. Ich sehe mich als Komponist und als Improvisationskünstler, und das nicht nur im Bereich des Jazz. Die Improvisierte Musik hat ja sehr starke Einflüsse aus dem Jazz, speziell dem Free Jazz, und der Neuen Musik, dort insbesondere durch das Musikdenken von John Cage (ich hatte das

„Für mich ist das ‚offene‘ Kunstwerk eigentlich seit langer Zeit das sympathischste. Es ist nicht in sich geschlossen sondern in Bewegung. Ich sehe mich als Komponist und als Improvisationskünstler, und das nicht nur im Bereich des Jazz. Die improvisierte Musik hat ja sehr starke Einflüsse aus dem Jazz, speziell dem Free Jazz, und der Neuen Musik, dort insbesondere durch das Musikdenken von John Cage. Heute erleben wir eine permanente Wechselwirkung zwischen Jazz, Klassik und Improvisierter Musik.“

Avantgarde-Label For4Ears entscheidend für seinen künstlerischen Erfolg. Spezielle Spielweisen des Instruments Posaune, neue Spieltechniken, wie etwa das „Ansaugen“ von Tönen, Spaltklänge, Verwendung von elektronischen Transformationen, aber auch

große Glück, John Cage 1990 in Berlin noch persönlich zu begegnen und auch mit ihm zu sprechen). Heute erleben wir eine permanente Wechselwirkung zwischen Jazz, Klassik und Improvisierter Musik. Viele Musiker, die jetzt hauptsächlich „frei“ improvisieren, kamen entweder aus der Neuen Musik oder aus dem Jazz. So haben sich zwei Pole getroffen, und es entstand etwas Neues. Manche Musiker der Improvisierten Musik negieren die Verbindungen zum Jazz, andere schneiden diese sogar ab. Ich tue das nicht! Obwohl ich früher fast nur im Umfeld der Neuen Musik tätig war, spiele ich heute oft und gern mit Jazzern zusammen, und ich glaube, dass dadurch ein spezieller Stil entsteht!

Die Vielfalt deiner Projekte spannt einen weiten Bogen vom „Grasgeflüster“ im Duo mit Ernst Bier, „diggin' the mine“ als Sprach-Klang-Performance bei „Kunst in der Tiefe“, die Live-Kunst-Performance „AKTUNG!“ als Rhythmus von Körper und Klang im Raum, verknüpft mit Akt-Malerei und Literatur, oder in der Ostrale Dresden „Verleitungen“ mit Lichtperformance, bis hin zu eigens komponierten Glockenkonzerten für Städte wie Stralsund oder Freiberg, wo „Glockenspieler“ die Geläute bedienen, und es gibt vieles mehr. Die Projekte beinhalten aber immer eine spezielle, tiefgründige Intellektualität. Der Improvisationskünstler mit Gedanken, diese oder jene Kombination miteinander zu verknüpfen, um sie als Bühnenpräsentation darzubieten? Du brauchst Partner, du machst nicht alles allein!

Wie so etwas entsteht? Ausgangspunkt sind meistens Erlebnisse, z. B. hatte ich von einem Dichter Texte gelesen, die mich stark beeindruckten und in mir entstand Musik – manchmal ist die Sprache allein schon wie Musik. Bei meinem irakischen Freund Sargon Boulus, im Projekt „Zeugen am Ufer“, war die Person bereits das Ereignis. Ich hatte die erste Komposition mit Text von ihm fertig, und obwohl sie so gut war, wagte ich keine Fortsetzung. Erst als Sargon am 22.10.2007 starb, entstand eine Notwendigkeit, die Kreativität in mir frei setzte. Jedes Projekt ist sehr individuell, es bezieht sich auf eine ganz spezielle Geschichte, die ich erlebt oder erforscht habe, so z. B. bei meiner Kammeroper „Ludwig Wittgenstein – eine Collage über das mathematische Denken und Fühlen“.

Die Liste namhafter Jazzmusiker mit denen der Posunist und Komponist Günter Heinz musizierte, u. a. mit Bernd Köppen, Kent Carter, Bill Elgart, Sanford Hinderlie, Lou Grassi, Vervan Weston, Marc Sloan, Pavel Fajt, Urs Leimgruber, Roger Turner, Erik & Mary Ross ..., ist lang und schwergewichtig.

Die jüngste Tour war im Duo mit dem „Altmeister“ des Jazz Fred van Hove aus Antwerpen, der seit den 60er Jahren neben Peter Brötzmann zu den Wegbereitern des Free Jazz in Europa zählt.

Diesmal keine Konzerte in Jazzclubs sondern im Exploratorium Berlin, in der Petrikirche Freiberg (mit Silbermann-Orgel!), im Dom zu Meißen und im barocken Cosel-Palais Dresden. Mit seinen Klangflächen aus Geräusch und Ton, mit Mehrstimmigkeit, angesaugten Tönen und Obertonglissandi bot er alles auf, was zeitgenössische Posaunen-Technik zu bieten hat. Aber auch Zitate alter Choräle gehören zu seinem Repertoire. Sie wirken jedoch nicht als Fremdkörper, sondern werden von ihm auf das Feinste in die Gesamtstruktur verwoben. Das Konzert endete mit verhauchten Tönen der Flöte und zarten Flageolets des Flügels. Das Publikum verharrte in gespannter Stille und spendete den Musikern begeisterten Beifall. Mit Erwartung wird man darauf sehen, welche Wege dieser charismatische Künstler Günter Heinz in den nächsten Jahren gehen wird. Sicher ist, es werden keine ausgetretenen sein!

Text und Foto: Hans-Joachim Maquet

CDs in Vorbereitung für 2013:

Günter Heinz/Fred Van Hove „Live!“

Günter Heinz/Andre Bartetzki „Akoasma“